

Regina Masuhr – Mein Weg zu Butoh

Ich wurde 1963 in Pori/Finnland geboren und habe dort, bis ich 4 Jahre alt war, gelebt. Ein Nomadenleben von Hotel zu Hotel. Mein Vater war Pianist und gab 10 Jahre lang Gastspiele in Skandinavien. Seltsamerweise habe ich nicht so starke Erinnerungen an meine Eltern in dieser Zeit, sondern eher Gefühle und Bilder der Natur, dem Schnee, der Sonne und der Musik meines Vaters.

Nach Skandinavien lebte ich in Deutschland, ging dort zur Schule und auch 3 Jahre in eine Ballett-Schule. Ich war ein sehr in sich gekehrtes Kind und lebte zurück gezogen in mir, da meine Eltern sehr auf sich selbst bezogen waren und ewig beschäftigt. Ausserdem war ich ein Einzelkind. In dieser Zurückgezogenheit entstanden schon viele Formen, die ich heute in meiner künstlerischen Arbeit verwende. Zum Beispiel habe ich schon mit 9 Jahren angefangen Gedichte zu schreiben und meine eigene Geheimsprache zu erfinden. Diese so nicht logische Sprache, die all meine Gefühle und Eindrücke des Lebens und meine innere Welt zum Ausdruck bringt. Ich denke, es ist die Sprache, der Welt hinter den Spiegeln (Gedicht Museumsnacht) die ich auch in der heutigen Performance anwenden werde. Eine Sprache, aus Lauten und Tönen, die wie meine Freunde aus Japan sagen, ein wenig Japanisch klingt. Vielleicht spiegelt sie auch die Sehnsucht dieser Lebensweise, die ich schon seit frühester Kindheit verspüre und mir als Rettungsanker diente.

Meine Faszination von Erschaffung des Schönen in Sprache, Bild und Bewegung, Farben und Klänge im Licht und im Dunkeln. In der Dualität des Seins, die eine eigene Energie prägt, und zwar die Lebensenergie schlechthin.

Nach der Trennung meiner Eltern, lebte ich mit meiner Mutter in der Schweiz. Ein Stipendium der AVINA-Stiftung ermöglichte mir, die Tanz- und Bewegungstherapie-Schule Regina Garcia in Zürich zu absolvieren. 2013 fing ich mit meiner Ausbildung in Butoh an/bei Atsushi Takenouchi in Warschau.

In diesen 8 Jahren entwickelte ich meinen eigenen Stil der Butohform in Performance, Malerei, Fotografie, Kostümen, Gedichte und Installationen. Mein Butoh-Stil geht sehr in Richtung Kazuo Ohno, der 1956 mit Tatsumi Hijikata den Butoh ins Leben rief. Bei Butoh geht es nicht um Tanzschritte, sondern um das nicht Lernbare-die Seele.

Ohno sagte:» Dein Tanz sollte in der Lage sein, dass Universelle in seinem pursten und abstraktesten Ausdruck zu repräsentieren, also die Form der Seele zu offenbaren, was eine unausweichliche Ehrlichkeit mit sich selbst fordert. Man geht nicht auf die Bühne und sagt:» schau mal was ich kann«, sondern öffnet die Fenster der Seele und sagt:» willkommen in der inneren Wirklichkeit«. Butoh ist die Rückbesinnung auf das wahre Selbst. Das Erkennen dieser inneren Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit ist eine treibende Kraft für meine Arbeit als Künstlerin. Butoh sollte man nicht nur mit den Augen sehen, sondern mit deinem ganzen Wesen. Ich bin Butohist in meiner Kunst und in meinem Leben, wohne und arbeite in Diessenhofen.